Predigt Gen 19 **Neukölln, Kreuzberg 22.9.2009**
Was siehst du, Frau Lot?
Thomas Steinbacher

Liebe Gemeinde,
abweichend von der normalen Predigtordnung möchte ich heute über die Geschichte von Lot, seiner Frau und seinen Töchtern predigen. Sie waren Zugezogene in der Stadt Sodom, Migranten, würden wir heute sagen. Die Geschichte um Sodom und Gomorra gehört zu den Väter- und Müttergeschichten aus dem 1. Buch Mose. Da wird von Abraham und Sarah erzählt und eben auch von Abrahams Neffen Lot.
Drei geheimnisvolle Männer hatten erst Abraham besucht, dann machten sich zwei von ihnen auf den Weg zu Lot nach Sodom. Es waren zwei Boten Gottes, zwei Engel.

Gen 19,1-17; 23-38

1 Es war schon gegen Abend, als die beiden Engel nach Sodom kamen. Lot saß gerade beim Tor der Stadt.

Als er sie kommen sah, ging er ihnen entgegen, warf
sich vor ihnen nieder, das Gesicht zur Erde,
2 und sagte: »Ich bin euer Diener, mein Haus steht euch
offen! Ihr könnt eure Füße waschen und bei mir
übernachten. Und morgen früh könnt ihr weiterziehen.«
»Nein, nein«, sagten die beiden, »wir wollen hier auf
dem Platz übernachten.«
3 Aber Lot redete ihnen so lange zu, bis sie mit ihm ins
Haus kamen. Er ließ ein Mahl für sie bereiten und
ungesäuertes Brot backen, und sie aßen.
4 Die beiden wollten sich eben schlafen legen, da
kamen die Männer von Sodom, alle miteinander, alte
und junge, und umstellten das Haus.
5 »Lot, Lot«, riefen sie, »wo sind die Männer, die heute
Abend zu dir gekommen sind? Gib sie heraus, wir
wollen uns über sie hermachen!«
6 Lot trat zu ihnen vor das Haus, die Tür schloss er
hinter sich zu.
7 »Meine Brüder«, rief er, »begeht doch nicht ein
solches Verbrechen!

8 Ich habe zwei Töchter, die noch kein Mann berührt
hat. Ich will sie zu euch herausbringen; macht mit ihnen,
was ihr wollt. Aber diese beiden Männer behelligt mir
nicht; sie sind meine Gäste und stehen unter meinem
Schutz.«
9 Sie aber schrien: »Mach, dass du wegkommst! Du bist
ein Fremder und willst uns Vorschriften machen? Wir
werden dir noch ganz anders mitspielen als denen!«
Sie fielen über Lot her und versuchten, die Tür
aufzubrechen.
10 Da zogen die beiden Männer Lot ins Haus und
verschlossen die Tür.
11 Sie schlugen die Leute draußen allesamt mit
Blindheit, so dass sie die Tür nicht mehr finden konnten.

Lot und seine Töchter werden gerettet

12 Darauf sagten die beiden zu Lot: »Hast du vielleicht
noch andere Verwandte hier, einen Schwiegersohn,
Söhne und Töchter oder sonst wen? Nimm deine ganze
Familie und führe sie von hier weg!

13 Wir müssen diese Stadt vernichten, dazu hat der HERR uns hergeschickt. Denn es sind schwere Klagen über ihre Bewohner vor ihn gekommen.«
14 Da ging Lot zu den Verlobten seiner Töchter und sagte zu ihnen: »Rettet euch, verlasst diese Stadt; denn der HERR wird sie vernichten.« Aber sie dachten, er wolle sie zum Besten halten.
15 Als die Morgenröte kam, drängten die Engel Lot zur Eile: »Schnell, nimm deine Frau und deine beiden Töchter, sonst trifft die Strafe für diese Stadt euch mit!«
16 Während Lot noch überlegte, ergriffen sie ihn, seine Frau und seine Töchter bei der Hand, führten sie aus der Stadt hinaus und ließen sie erst draußen vor dem Tor wieder los. Denn der HERR wollte Lot und die Seinen retten.
17 Als alle auf dem freien Feld waren, sagte der HERR: »Lauft jetzt, so schnell ihr könnt! Es geht um euer Leben! Bleibt nicht stehen und schaut nicht zurück! Rettet euch auf die Berge, sonst seid ihr verloren!«
…
23 Die Sonne ging gerade auf, als Lot in Zoar ankam.

24 Da ließ der HERR Schwefel und Feuer vom Himmel
auf Sodom und Gomorra herabfallen.
25 Er vernichtete die beiden Städte und die ganze
Gegend, ihre Bewohner und alles, was dort wuchs.
26 **Lots Frau aber schaute zurück; da erstarrte sie zu
einer Salzsäule**.
27 Früh am Morgen ging Abraham an die Stelle, wo er
mit dem HERRN gesprochen hatte.
28 Als er auf Sodom und Gomorra und das ganze Gebiet
am Jordan hinunterschaute, sah er von dort eine
Rauchwolke aufsteigen wie von einem Schmelzofen.
29 Aber Gott hatte an Abraham gedacht: Als er die
Städte in der Jordangegend vernichtete, sorgte er dafür,
dass Lot, der dort wohnte, der Katastrophe entging.

Lot und seine Töcher

30 Lot hatte Angst, in Zoar zu bleiben. Deshalb ging er
mit seinen beiden Töchtern ins Bergland hinauf und
lebte dort mit ihnen in einer Höhle.

31 Eines Tages sagte die ältere Tochter zur jüngeren:
»Unser Vater wird alt, und weit und breit gibt es keinen
Mann, der uns heiraten könnte.
32 Komm, wir geben unserem Vater Wein zu trinken und
legen uns zu ihm, damit wir von ihm Kinder
bekommen!«
33 Noch am selben Abend machten sie ihren Vater
betrunken. Die Ältere ging in sein Zelt und legte sich zu
ihm, und er merkte nichts, weder wie sie zu ihm kam
noch wie sie von ihm aufstand.
34 Am anderen Tag sagte sie zu ihrer Schwester: »Ich
habe heute nacht mit unserem Vater geschlafen. Wir
wollen ihm auch diesen Abend Wein zu trinken geben;
dann legst *du* dich zu ihm, damit wir alle beide von ihm
Kinder bekommen.«
35 Am Abend machten sie ihren Vater wieder betrunken.
Die Jüngere ging in sein Zelt und legte sich zu ihm, und
er merkte nichts, weder wie sie zu ihm kam noch wie sie
von ihm aufstand.
36 So wurden die beiden Töchter Lots von ihrem
eigenen Vater schwanger.

37 Die Ältere gebar einen Sohn und gab ihm den
Namen Moab. Er wurde der Stammvater der Moabiter.
38 Auch die Jüngere bekam einen Sohn und nannte ihn
Ben-Ammi. Er wurde der Stammvater der Ammoniter.

Musik

Liebe Gemeinde!
Was für eine Geschichte steht da in unserer Bibel:
die Geschichte von Sodom und Gomorra!
Sie könnte sich auch heute so abspielen, in Syrien oder im Jemen. Und vor 70, 80 Jahren auch bei uns…
Es klopft an die Tür einer Familie. Fremde Leute rufen:
„Macht, dass Ihr davonkommt. Heute Nacht wird hier angegriffen, bombardiert. Geht in die Berge. Dort ist es sicher. Beeilt euch. Lauft.“
Kriegsangst. Kriegswirren. Marodierende Soldaten.
Gewehrsalven. Angst, Zerstörung liegen in der Luft.
Alle sind eingeschüchtert und bedroht, die noch aus der Stadt wollen.

Die Soldaten dringen ein, greifen sich die beiden Mädchen, die der verängstigte Vater irgendwie nach vorne geschoben hat.
Eine Art heimlicher Kuhhandel unter Männern...
Die Mädchen werden in die Ecke gestoßen und vergewaltigt, im Beisein von Vater und Mutter.
Die Familie, entsetzt, flieht nach dem Abgang der Soldaten in letzter Minute.
Die Frau aber kann sich kaum regen.
Sie schreit und weint wegen ihrer Töchter, sie schreit über die Gewalt, das Entsetzliche, das Grauen, über die Flucht.
Das alles ist zu viel. Sie kann sich nicht losreißen vom Ort des Geschehens, sie ist gelähmt, wie im Schock erstarrt, sodass der Mann sie schließlich zurücklässt auf der Flucht aus der Stadt, die bald untergehen und im Chaos versinken wird.

Solche Geschichten spielen sich ab, solche und ähnliche, jeden Tag in unserer Zeit.
Eine Welt voll roher Gewalt.

Wir hören davon im Fernsehen, wir sehen die Bilder.
Wir wissen, wo die Waffen hergestellt werden.
Wir sehen die Opfer, die Täter sind oft mit Namen bekannt.
Wo Krieg ist, da öffnen sich die Schleusen der Gewalt und spülen die schlimmsten Triebe und Instinkte des Menschen nach oben. Das scheint so etwas wie eine Gesetzmäßigkeit zu sein:
Die Gewalt, wenn sie einmal entfesselt ist, wächst wie ein Krake in alle Richtungen.
Sie greift sich die schwächsten Opfer, die am wenigsten wert sind: die Frauen, Mädchen, Kinder, auch Jungen, die sich nicht wehren können.
Im Schatten der Kriegsgewalt breitet sich die Gewalt in den Köpfen und in der Sprache aus. Die Hemmschwelle wird niedriger.
Ein Menschenleben ist bald nur noch ein paar Pfifferlinge wert.

Ist die Gewalt der Ursprung aller Macht?

Sexuelle Gier und Gewalt - gehören sie zusammen?

Und dann nicht nur im Krieg … – auch in Friedenszeiten können Gewalt und Gier Teil des normalen Denkens werden.
Immer wieder gibt es auch bei uns fremdenfeindliche Übergriff und so genannte Hassverbrechen.
Immer wieder hören wir von schrecklichen Fällen häuslicher Gewalt, Gewalt gegen Frauen und vor allem gegen Kinder. Manchmal hat man das Gefühl, Sodom und Gomorra ist überall…

Liebe Gemeinde,
Und dann erstarrt die Frau von Lot zur Salzsäule - warum?
Was sah sie, als sie sich umdrehte?
War ihr Tod die Strafe für den Ungehorsam?
Dass sie nicht auf den Befehl des Engels gehört hat: „Bleibt nicht stehen, dreht euch nicht um?“
Konnte sie sich nicht lösen von dem, was hinter ihr lag?
War sie „süchtig nach Sodom noch im Untergang?“[1]

[1] Hans Walter Wolff S. 21

Nein, so möchte ich diese Geschichte nicht verstehen:
Was Lots Frau erstarren, zur Salzsäule erstarren lässt, ist das, was sie mit ansehen muss:
das Zerbrechen von Leben, das Zerbrechen des Vertrauens **in** das Leben, die Erniedrigung, die Wertlosigkeit von Frauenleben, einen Vater, der seine Töchter als Tauschobjekte anbietet zur Prostitution und Vergewaltigung…
Das tut er aus seiner Männer-Macht und Verfügungs-gewalt heraus.
Wie soll da je wieder Vertrauen entstehen?
Wie geht eine Mutter damit um als Zeugin des Missbrauchs der eigenen Kinder?

Viele Frauen reagieren wie Lots Frau:
Sie erstarrt. Sie kann nicht sprechen. Ihre Wut nicht äußern, sie kann nicht verarbeiten, was sie sieht.
Sie kann ihre Töchter nicht trösten, womit auch?
Sie kann den Mann nicht zur Rede stellen, ihm nicht in den Arm fallen.

Sie kann nichts machen, nur zuschauen, wegschauen. Wie wird sie mit diesem Mann weiterleben?
Wie wird sie ihn je wieder lieben können?
Wie kann sie all die Zerstörung, die Schrecken je wieder aus ihrem Kopf tilgen?
Ihre Seele erfriert, sie ist wie tot und wird es für den Rest ihres Lebens bleiben.
Und das geschieht nicht nur Frauen, sondern durchaus auch Männern, wie wir wissen... - Erstarren zur Salzsäule beim Anblick all dessen, was sich an Gewalt angesammelt hat.

Liebe Gemeinde,
Lots Frau tut mir leid. Ich sehe sie als Opfer: Eine Frau, die ihren Blick nicht abwenden kann vom Furchtbaren. Die nicht loslassen kann und auch nicht vergessen.
Sie kriegt es einfach nicht hin, zu sagen „Das Leben geht weiter, wir müssen nach vorne schauen… Vergesset, was dahinten liegt…“

Sie schafft es aber auch nicht, gegen das Furchtbare anzukämpfen, aufzustehen, sich zu wehren…
Lots Frau tut mir leid.
Kann sie niemand zum Leben erwecken?

Die Geschichte der Familie Lot ist aber noch nicht zu Ende.
Da sind ja noch die Töchter und ihr Vater.
Und diese Geschichte vom Inzest…
In dieser Familie Lot ist gar nichts im Lot…
Lot wird betrunken gemacht und von seinen eigenen Töchtern zum Beischlaf verführt.
Vielleicht sind euch beim Hören dieser Geschichte ähnliche Fragen gekommen wie mir…

Erste Frage: Ist es sonst nicht eher andersherum?
Dass Frauen von ***Männern*** gefügig gemacht oder missbraucht werden? Merkwürdige Geschichte!
Hier sind die üblichen Rollen vertauscht: ***Frauen*** planen die Tat genau, führen sie fristgerecht aus und rühmen sich der Ergebnisse.

Dass es sich um Inzest und Blutschande handelt, scheint ihnen nicht bewusst zu sein.
Sie tun etwas, was tausendfach vorkommt – auch heute.
Aber es wird verdrängt und verleugnet: Sie benutzen die familiäre Bindung und die Intimität des Zusammenwohnens für unerlaubten sexuellen Kontakt.
Der erste Inzest – so scheint die Geschichte zu sagen – war nicht, was gierige Väter, Onkel oder Brüder mit Kindern oder jungen Mädchen tun, sondern war eine Tat von Frauen, die in der Höhle eine verfängliche Situation der Trunkenheit arrangieren und ausnutzen.
Warum tun Lots Töchter das?
- Die Behauptung, dass „kein Mann mehr weit und breit da sei“, mit dem sie ein Kind zeugen könnten, wäre doch leicht zu widerlegen gewesen.
- Oder standen sie noch unter dem psychischen Schock dessen, was sie in Sodom und Gomorra und auf der Flucht erlebt haben?

Man kann aber auch fragen – so wie es manche Auslegerinnen tun - ob die Geschichte von Lot und seinen Töchtern nicht eben doch von sexuellem Missbrauch redet, so wie er bis heute tausendfach passiert.

Nur dass die Bibel hier, wie so oft, aus der männlichen, der patriarchalischen Sichtweise heraus erzählt: demnach ist eben Kindersegen das Allerwichtigste für eine Frau.

Und deshalb sieht die Erzählung ***die Töchter*** als diejenigen, die die Initiative ergreifen und dem Vater den Beischlaf "ablisten" und "schuld" sind.

Immer sind die anderen schuld.

In Jamaika gibt es einen Satz, der das treffend ausdrückt:

„The knife cuts me“ sagen sie, „Das Messer hat mich geschnitten.“

Das Messer ist schuld, nicht die eigene Hand, die es führte.

Nur keine Verantwortung übernehmen!

Die Töchter haben angeblich den Vater vergewaltigt.

Hat der Vater in seinem Suff wirklich nichts gemerkt, nichts gewusst, nichts gewollt?

Wie dem auch sei, liebe Schwestern und Brüder:
In dieser Familie Lot ist nichts im Lot.
Diese Geschichten zeigen uns, wie verwickelt und kompliziert es zwischen Menschen zugehen kann.
Und wie Gewalt entsteht.

Und – natürlich – auch das zeigt diese Geschichte einmal mehr: **Die Bibel ist kein zimperliches Buch.**
Sie erzählt die Wirklichkeit.
Sie verschweigt auch nicht, wo sie herkommt, nämlich aus einer Gesellschaft, wo Männer-Gastfreundschaft und Kindersegen einen höheren Stellenwert hatten als der Schutz von Frauen gegen sexuelle Gewalt.

Nun könnte man fragen: wozu lesen wir diese alten Geschichten dann überhaupt noch?
Damit wir die heutigen Geschichten daran messen können!

Damit wir feststellen, ob sich etwas geändert hat in den 3000 Jahren, seit Frau Lot erstarrte.
In der Bibel nämlich wächst immer mehr die Einsicht in das, was **Gott** tut und will: **nämlich Leben, Leben in Fülle und Gemeinschaft, Leben ohne Gewalt, Leben, das allen gut tut und allen gerecht wird.**
„Gott will, das allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“(1Tim 2,4)

Man könnte sagen: Die Bibel kritisiert ihre eigenen Geschichten, indem sie andere, weitere Geschichten erzählt.

Z.B. die Geschichte von Shifra und Pua - kennt ihr sie??
Die Hebammen in der Zeit in Ägypten, die dem Pharao ins Gesicht hinein widerstehen, als er den Befehl ausgibt, die hebräischen Knaben bei der Geburt umzubringen. Sie führen den Tötungsbefehl einfach nicht aus. Sie widerstehen der Gewalt mit List.
Sie schützen das Leben der Schwachen.
Nachzulesen am Anfang des 2. Buches Mose.

Oder die Geschichte von dem zwölfjährigen Mädchen, das schon auf dem Totenbett liegt und das Jesus der Gewalt des Todes entreißt, indem er sagt: Talita kumi! Steh auf Mädchen, lebe! (Markus 5,41)

Und die Geschichte von der blutflüssigen Frau, die wir vorhin als Evangelienlesung gehört haben. Es ist ein großer Tabubruch, von so einer Frauenkrankheit zu sprechen. Und Jesus entreißt diese Frau dem sozialen Tod, sie war eine Unberührbare, und er heilt diese schlimme Frauenkrankheit und führt die Frau wieder dem Leben zu.

Die Geschichte auch von den Frauen am Ostermorgen, die nicht dem Tod und der Gewalt das Feld überlassen, sondern die die Angst überwinden und so zu Zeuginnen des Lebens werden.

Hinschauen, Da-sein in den Stunden der Verlorenheit - das ist das Wesen Gottes, dessen Name JHWH nichts anderes bedeutet als „Ich bin da!“

„Was ihr einem meiner geringsten Geschwister getan habt, das habt ihr mir getan“, sagt Jesus.

Man könnte sagen: in der Bibel stehen sie oft nebeneinander: die Geschichten, die uns einen Spiegel vorhalten und uns zeigen, wie wir sind, wie die Wirklichkeit ist, in der wir leben… : so wie die Geschichte von Sodom und Gomorra und von Lot und seiner Frau und seinen Töchtern.
Und daneben und dabei stehen die anderen Geschichten, die davon erzählen, wie Gott uns gerne *hätte* und wie Er die Welt gerne *hätte*, die ja trotz allem seine geliebte Schöpfung ist.
Nicht erst im Neuen Testament stehen diese Texte. Nein, schon auf den ersten Seiten der Hebräischen Bibel, des Alten Testaments sind solche Texte zu finden.
Etwa die Magna-Charta-Sätze aus dem Schöpfungsbericht, die das begründen, was wir heute *Menschenrechte* und auch *Frauenrechte* nennen:
„Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde.

Zu seinem Bilde schuf er ihn.

Und er schuf sie als Mann und Frau.“

Die Gottebenbildlichkeit jedes Kindes, jedes Mädchens, jedes Jungen, jeder Frau, jedes Mannes – das ist der Schutzmantel, den Gott selbst uns umlegt für die Reise durch die Menschheitsgeschichte.

Auch Lot hätte sie schon verstehen können… hat er aber nicht.
Heute wissen wir besser, dass die Gottebenbildlichkeit der Schutz gegen jede Form von Gewalt ist.

Die Bibel ist kein Buch der Unterdrückung und Gewalt, sondern ein Buch der Befreiung.
Sie hält uns mit der Geschichte von Lot einen Spiegel vors Gesicht, zeigt uns die Realität, wie sie ist: hart und ungerecht.
Sie legt aber auch eine andere Spur in unsere Herzen: Das Wissen um die Würde und Unversehrbarkeit des Menschen. Jedes Leben ist kostbar, ob Mann oder Frau, ob weiß oder schwarz, arm oder reich.

Paulus hat dies auf den Punkt gebracht als er sagte:

„Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist…?" (1 Kor 6,19)

Du – ein Tempel…, ein heiliger Ort, von dem alles Rohe, Gewaltsame, Achtlose ferngehalten werden muss; der nach schönen, respektvollen, innigen Handlungen ruft.

Wir sind ein Tempel Gottes.

Jeder geschändete Körper kann wieder auferbaut werden durch gewaltloses, liebevolles Handeln.

Gott selbst legt neuen Glanz auf Menschengesichter.

Gott selbst heilt die Wunden der Gewalt.

Dazu braucht Er unsere Hände, unsere Gedanken, unsere Worte und unser Hinschauen.

Ja, ich glaube daran: Gott heilt und erweckt die erstarrte Frau Lot.

Nichts, was geschehen ist, kann ungeschehen gemacht werden, aber es kann geheilt werden…

Gott befähigt uns, vom Schauen zum Handeln zu kommen.

Gott, lass uns nicht erstarren.

Öffne uns die Augen und die Hände, damit wir tun, was notwenig ist, was Not wendet.

Amen.

Musik zur Meditation

Wenn wir beten, Gott im Himmel,
ist es, als stiegen wir auf einer Leiter hinauf zu dir.
Wort für Wort, Stufe um Stufe.
Wir möchten uns lösen von dem, was uns bindet und niederzieht.
Wir möchten uns erheben und deinen Frieden sehen.
Doch wir steigen auf der Glaubensleiter mit einem Gepäck empor.
Wir nehmen die Gedanken an all diejenigen mit,
die deinen Frieden auch ersehnen:
die Kinder, Frauen und Männer,
die Gewalt erleiden,
die nach Gerechtigkeit hungern,
die einen sicheren Ort suchen.
Wir nehmen die Gedanken an all diejenigen mit,
die deiner Nähe bedürfen:
die Kinder, Frauen und Männer,
die aus ihrer Einsamkeit ausbrechen wollen,
die eine Richtung für ihr Leben suchen,
denen alles zu viel ist.

Wir nehmen die Gedanken an all deine Geschöpfe mit,
deren Dasein kostbar und bedroht ist:
die Menschen, Tiere, Pflanzen – ja, auch die Landschaften.
Mit schwerem Gepäck steigen wir auf zu dir, Gott im Himmel.
Deshalb bitten wir dich,
komm uns entgegen,
mach dich auf aus deiner fernen Höhe
und begib dich herab zu deiner Menschheit,
deiner Schöpfung.
Das ist unser Gebet, der Traum unseres Glaubens,
dass du zu uns kommst, bei uns bist, uns begleitest,
behütest und uns stark machst, die Aufgaben unseres Lebens anzunehmen,
Schritt für Schritt.
Wir steigen auf zu dir, Gott im Himmel.
Komm zu uns aus deiner fernen Höhe.
Dann wird diese Erde ein heiliger Ort des Friedens.

Vaterunser